
schaufenster KULTUR.REGION

Volksmusikfestival aufhOHRchen

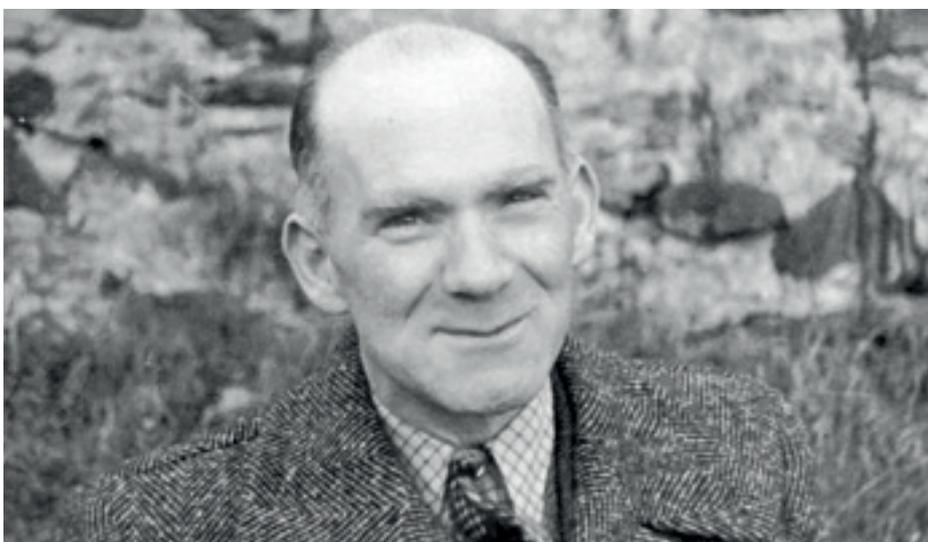
Lernen macht Flügel / Basisbildung . Haus der Regionen / England
Musikschulen / Sommerkurse . Museumsdorf Niedersulz / Essbare Blüten



Bühne Weinviertel am Brandlhof

STOLPERSTEINE

Die Erinnerung ist eine mysteriöse Macht und bildet Menschen um.
Wer das, was schön war, vergisst, wird böse. Wer das, was schlimm war, vergisst, wird dumm.
(Erich Kästner)



Rudolf Redlinghofer, Zeuge Jehova aus Krems. Wie Franz Jägerstätter war er ein Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen. Fotografie aus dem Jahre 1938, Quelle: WikiCommons.

Wenig beachtet in der bisherigen Forschung wurden die Zeugen Jehovas. Sie lehnten das Führerprinzip ab und verweigerten den Kriegsdienst ebenso wie die Arbeit in der Rüstungsindustrie. „Sie starben für ihre tiefe christliche Überzeugung“ – so lautet die Gedenktafel im KZ Mauthausen für jene 140 Bibelforscher, die dort ermordet wurden. Insgesamt waren rund 450 aus zwölf verschiedenen Ländern im KZ Mauthausen und seinen Nebenlagern interniert, gekennzeichnet mit dem lila Winkel. Seit 1998 beschäftigt sich der Verein „Lila Winkel“ mit der Aufarbeitung und Dokumentation der Schicksale unschuldiger Opfer, vor allem auch um die Rehabilitierung der Verurteilten.

Am 14. Oktober 1998 wurde das Urteil gegen Rudolf Redlinghofer vom Wiener

Landesgericht aufgehoben, seine Rehabilitierung bedeutet vor allem die Anerkennung seiner Gewissensentscheidung gegen das Unrechtsregime der Nationalsozialisten.

Rudolf Redlinghofer, geboren 1900, wurde Anfang der 1930er Jahre zum Bibelforscher, wie die Zeugen Jehovas damals auch genannt wurden. Mit seiner Frau Agnes und seiner Tochter Regina, geboren 1937, wohnte er in Krems, Spitalgasse 3. Im Juli 1939 erfolgte die Einberufung zur Ableistung einer mehrwöchigen Übung. Aufgrund seiner Gewissensüberzeugung kam er der Einberufung nicht nach, dem Wehrmeldeamt Krems teilte er brieflich mit, dass er sich als friedlicher „Soldat Christi“ verstehe und aus diesem Grund nicht für Hitler in den Krieg ziehen könne. Am 18. August wurde er von

der Gendarmerie verhaftet und am nächsten Tag in die Gestapo-Außenstelle St. Pölten überstellt. Im November desselben Jahres wurde er in das Untersuchungsgefängnis nach Berlin Alt-Moabit verlegt. Am 9. Dezember wurde er wegen Zersetzung der Wehrkraft zum Tode verurteilt, am 11. Jänner 1940 wurde das Urteil im Gefängnis in Berlin-Plötzensee vollzogen.

Rudolf Redlinghofer hatte Familie, eine Wohnung in Krems, einen Arbeitsplatz, Freunde. Und ebenso wie Franz Jägerstätter hatte er ein Gewissen und stellte das mörderische Regime in Frage. Heute erinnert an ihn ein Stolperstein, verlegt am 23. Juni 2009, an seiner letzten Wohnadresse. „Stolpersteine“ ist ein Kunstprojekt von Gunter Demnig, zur Erinnerung an Menschen, die aus rassistischen, politischen und/oder religiösen Gründen von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden. Der Stolperstein mit den Eckdaten des Opfers wird vor seiner letzten selbstgewählten Wohnadresse verlegt.

Die Auseinandersetzung mit den Schicksalen eines Rudolf Redlinghofer oder eines Franz Jägerstätter soll auch zu einem bewussteren Umgang mit der Gegenwart führen. Oder wie es der Vorsitzende des Mauthausen Komitees Österreich es anlässlich der aktuellen Gedenkfeiern ausdrückt: „Die Unmenschlichkeit von damals bekämpfen wir am besten, indem wir die Unmenschlichkeit von heute bekämpfen.“ /

Text: Eva Zeindl